

Wüstung Dackenborn

Die früheren Siedlungen Schwerzelsfurth, Dackenborn und der Ort Melgershausen bildeten einst die Grenze des pagus Melsungen, eines Unterbezirks des Hessengaues. Während die Dorfschaft Schwerzelsfurth, die sich in der Nähe der Firma B. Braun Melsungen AG auf den Pfielwiesen befand, noch um 1750 existierte, wird die Siedlung Dackenborn schon um 1460 nicht mehr erwähnt.

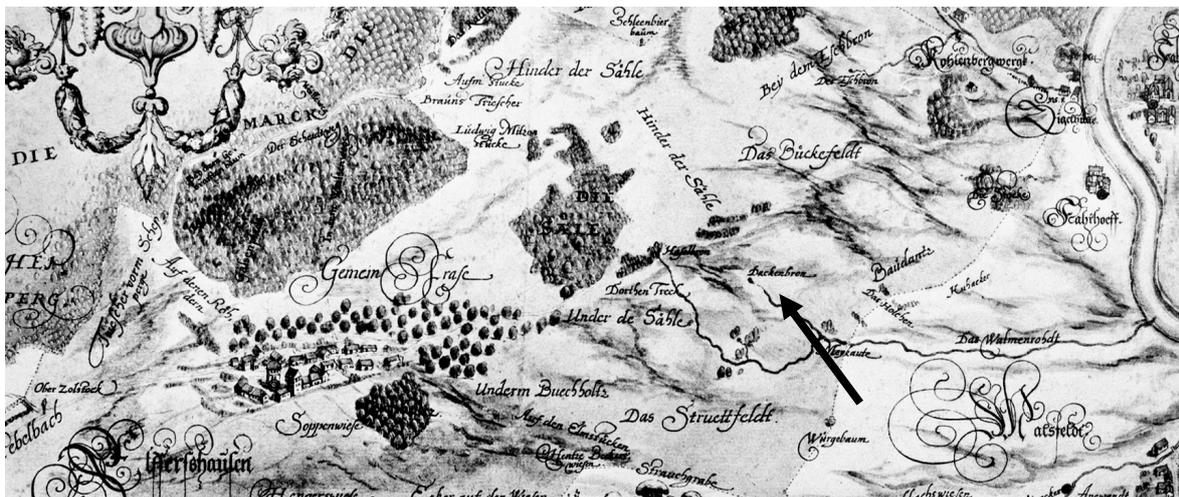
In der Gemarkung Malsfeld gelegen, weisen die heutigen Lagebezeichnungen „Dagebornwiesen“ und „über den Dagebornwiesen“ auf die Lage der Wüstung hin.

Auch nach der Dilichen „Special Taffel“, von 1616, lag diese etwa 200 m unterhalb der Landstraße von Obermelsungen nach Elfershausen. Und zwar unter dem

langen Heckenweg, in Nähe der Hochspannungsleitung, an dem wasserführenden Graben.

1371 verkauft der Stift Hersfeld seine Zehnten zu Elfershausen, Dackenborn und andere Dörfer dem Stift Rotenburg (Hersfelder Lehenbuch L 34 Bl. 19v). Weiter Angaben enthält der unten stehende Bericht. In dem wird erwähnt, dass der gesamte Bereich um die frühere Ortschaft bewaldet sei; dies ist in der Dilichen Karte nicht zu erkennen.

Wüstungen sind meist durch Epidemien, z. B. die Pest, oder durch Abwanderung infolge Unwirtschaftlichkeit entstanden und nicht wie früher angenommen durch den Dreißigjährigen Krieg zerstört worden. Diese durch Kriege zerstörten Orte sind fast alle wieder aufgebaut worden.



Ausschnitt aus der Dilichschen Karte aus dem Jahr 1616
Der Pfeil weist auf die Wüstung hin.

Aus Bericht über die Wüstungen im alten Amt Melsungen (Jahrbuch des Kreises Melsungen von 1956)

Dackenborn

Genau nordwestlich vom Bahnhof Malsfeld, nicht weit von der Straße Elfershausen–Obermelsungen, liegt ein Flurbereich, der den noch heute den Namen Dackenborn trägt. Hutten und Äcker dieses Bezirks sind Zeugen der ehemaligen Dorfstätte, da sie noch heute die Langstreckenflur schwach erkennen lassen. Dilichs Karte vom Jahr 1613 zeigt das gesamte Gebiet um Dackenborn als völlig bewaldet. Demgemäß sind die heutigen Acker erst in späterer Zeit durch nochmalige Rodung des nachgewachsenen Sekundärwaldes erneut freigelegt worden; ein Vorgang, der Aufschluß gibt von der mannigfaltigen Art und Weise des Zustandekommens der gegenwärtigen Kulturlandschaft.

Der Ort befand sich seit frühen Tagen im Besitz der Reichsabtei Hersfeld, die bemüht war, ihn angesichts seiner günstigen Lage zu der Durchgangsstraße der Langen Hessen fest in der Hand zu behalten. Schon die fälschlich Karl dem Großen zugesprochene, in Wirklichkeit aber 1057 abgefaßte Urkunde der Abtei Hersfeld nennt den Ort Dagenbrunnon, den Namensvorläufer des späteren Dackenborn. Bereits 1105 war der Ort Stammsitz eines Adelsgeschlechts derer von Dackenbrunnen.

Ein Angehöriger dieses Geschlechts tritt in der genannten Urkunde als Hersfeldischer Lehensmann auf. Der Stift von Rotenburg erhält im Jahre 1371 vom Abt Berthold zu Hersfeld den Zehnten von Dackenborn und Elfershausen verpfändet. Dann sind es die von Wolfershausen, die den ihnen zustehenden Zehnten von einem Acker in Tackenborn dem Kloster Breitenau übergeben. Dadurch erhält Breitenau seine südlichste Besitzung im alten Amt Melsungen und nähert sich so der großen Durchgangsstraße (1438).

Rund 50 Jahre später ist der so wichtige Ort aufgesogen vom größeren Malsfeld, dessen Furtlage ihm das Übergewicht verleiht. Damals, im Jahre 1471, erhält der Ritter von Taboldshusen (Dagobertshausen) die „wuestenung zu Tackenborn“. Daß die Ländereien des also wüst gewordenen Ortes noch unterm Pflug liegen, geht aus einer Urkunde von 1537 hervor, in der das Rotenburger Stift mit dem Abt Kraft von Hersfeld verhandelt, unter welchen Bedingungen er den Zins der Dackenborner Feldflur zurückkaufen kann. Der Kauf kam auch zustande, denn im Jahre 1545 verleiht Hersfeld denen „von Riedesel“ die Flur. In Akten und Rechnungentaucht der Name als Feldflur immer wieder auf bis zum heutigen Tage.